

**Hans-Albrecht Koch (Hrsg.): Welt der Information. Wissen und Wissensvermittlung in Geschichte und Gegenwart.-**

Stuttgart: J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung 1990, 228 S., DM 48,-

Die zeitgenössische Medien- und Informationsgesellschaft leidet unter einer tiefgreifenden, zumeist nur von Insidern wahrgenommenen Krise der Information und ihrer Vermittlung. Deren Kennzeichen ist ein gewaltiges, weithin exponentielles Wachstum der Informationen, die überdies oft nur inadäquat und zu wenig strukturiert gespeichert werden, häufig nur mit Verzögerungen erreichbar sind und andererseits auch der Gefahr eines nicht-autorisierten Zugriffs unterliegen, wie die nicht seltenen Verstöße gegen das Recht des Bürgers auf informationelle Selbst-

bestimmung augenfällig belegen. Die ungebändigte Informationsflut birgt große Gefahren, sie beeinträchtigt wissenschaftliches Arbeiten ebenso wie politische Entscheidungsfindung.

Die Krise der Informationsgesellschaft nahm die Studienstiftung des Deutschen Volkes zum Anlaß, in einem interdisziplinären Kolloquium unter Beteiligung von Literaturwissenschaftlern, Historikern, Sozialwissenschaftlern, Bibliothekaren, Informatikern, Journalisten und Politikern über "Geschichte und zukünftige Perspektiven der Information" (S.VII) zu reflektieren und weiteres Nachdenken anzuregen.

Der historische Teil des vorliegenden Bandes, der die Kolloquiumsbeiträge versammelt, befaßt sich mit dem Aufkommen der Kulturtechnik 'Schreiben' im frühen Europa, mit traditionsreichen Wissensspeichern wie Enzyklopädie und Lexikon (hier geht es um die griechische Lexikographie in Antike und Mittelalter und um die lateinische und alt- bzw. mittelhochdeutsche Lexikographie), mit zwei so zentralen Genera der Referenz-Literatur wie dem biographischen Lexikon und der Bibliographie. Hierbei findet der in seiner Bedeutung für die Wissensvermittlung oft unterschätzte Autor von Bibliographien in Paul Raabe, wie gewohnt, einen ebenso kompetenten wie kämpferischen Anwalt: "Der Bibliograph war immer auch ein Chronist der Wissenschaften, ein Historiker seines Faches, und damit eine zentrale Figur in der Organisation wissenschaftlichen Lebens" (S.96). Wer meint, im historischen Teil des Buches nostalgische Rückschau und betuliche Besinnlichkeit erwarten zu dürfen, sieht sich getäuscht: Die Geschichte der Information und Wissensvermittlung definiert sich von ihren Anfängen an als eine Geschichte der Krisen, Skepsis und angemahnten Verantwortung. Sie reicht von einem antiken Mißtrauen gegen Schreibkunst und Schriftlichkeit als Medium der geheimen Verständigung, aber auch der mangelnden Flexibilität - einem Unbehagen, das die Macht der Medien bereits zu einem Reflexionsgegenstand der Antike werden läßt - bis zu den Versuchen der frühen Moderne, der Unübersichtlichkeit des immer heftiger anstürmenden enzyklopädischen Wissens zu wehren und sich von dem unerfüllten "Traum von der sichtbaren Enzyklopädie" (Sebastian Neumeister, S.58) zu verabschieden.

Der zweite Teil des Buches, das insgesamt einem mathematischen, formal-logischen Informationsbegriff einen hermeneutischen Begriff vorzieht, ist den gegenwärtigen und künftigen Perspektiven der Informationsgesellschaft gewidmet. Er befaßt sich u.a. mit den Problemen des Wissenschaftsjournalismus, definiert aus informationstheoretischer Sicht das Verhältnis von Wissenschaft und Politik, gewährt Einblicke in die Werkstatt einer Lexikonredaktion und prangert - allzu polemisch - Datenschutz als Instrument der "Verhinderung von Forschung", als

"Mittel einer Gesellschaftsveränderung" (Erwin K. Scheuch, S.159, 152) an. Im Vordergrund der Diskussion stehen jedoch die machtvollen neuen EDV-gestützten Entwicklungen: das Speichermedium CD-ROM, die Fachinformation der Datenbanken, die elektromagnetische Informationsübermittlung, Daten- und Textverarbeitung, kurzum: die neuen Informationstechnologien, die u.a. im Verdacht stehen, Denken zu digitalisieren und den "software-gesteuerten Menschen" (Alfred Büllsbach, S.176) zu schaffen. Bei alledem scheint die "Zukunft des Buches" (Günther Pflug, S.122-37) trotz großer Herausforderungen - nicht nur Möglichkeiten der elektronischen und elektro-optischen Textspeicherung, sondern auch Leseakzeptanz und fortschreitender Papierzerfall - nicht gefährdet.

Zu den Vorzügen dieses überaus anregenden Buches - ein Muß für jeden Medienwissenschaftler - zählt nicht so sehr die Formulierung neuer, überraschender Erkenntnisse als vielmehr die Fähigkeit, verschiedensten Disziplinen und Überlegungen in einem Band Gastrecht zu gewähren und dabei gleichzeitig zu einem anschaulichen Gesamtbild zu gelangen.

Werner Bies (Berlin)